

**Rafik Schami und Uwe-Michael Gutzschhahn:
Der geheime Bericht über den Dichter Goethe
Literaturklub Sindelfingen am 20. Januar 2019**

Sprecherin 1: **Renate Fischer**

Sprecherin 2: **Renate Wonneberger**

Tuma: **Renate Alber-Bussas**

Sultan: **Peter Schild**

Goethe 1 (Werther): Dr. Gerhard Vogt

Goethe 2 (Wilhelm Meister): Roland Häcker, Renate Fischer

Goethe 3 (Reineke Fuchs): Roland Häcker

Goethe 4 (Faust): Roland Häcker

Goethe 5 (Wahlverwandtschaften): Brigitte Dobler-Coyle

Goethe 6 (Divan): Renate Fischer, Renate Wonneberger

RH Das Buch, das wir heute vorstellen, ist 1999 erschienen, zum 250. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes. Wir lesen es mit verteilten Rollen. Es gibt zwei **Sprecherinnen**; sie geben Hilfen zum Verständnis und Hinweise zu den Texten. Was die Sprecherinnen sagen, stammt von uns. **Tuma** heißt der Referent, der für die Werke Goethes wirbt. Seine Bemerkungen sind dem Buch entnommen. Prinz Tuma soll eine Kommission gebildeter Literaten von Goethes Bedeutung überzeugen. Ein **Sultan** gibt dazu Kommentare. Vielstimmig erklingen die Texte von **Goethe**. Schön wäre es, wir könnten alle im Buch erwähnten Werke ausführlich zitieren, aber das geht nicht.

Sprecherin 2 Zunächst ein paar Daten zu den Autoren. **Rafik Schami** kam 1946 in Damaskus zur Welt. Der Name ist ein Pseudonym. Eigentlich heißt er Suheil Fadél.

Sprecherin 1 Der literarische Name bedeutet „Damaszener Freund“.

Sprecherin 2 Suheil Fadél/Rafik Schami entstammt der christlich-aramäischen Minderheit Syriens. Als Schüler besuchte er ein jesuitisches Internat im Libanon. Um dem Militärdienst und der Zensur der Machthaber zu entgehen, floh er 1971 in die Bundesrepublik Deutschland, studierte in Heidelberg Chemie und promovierte 1979. Seit 1982 ist Schami freier Schriftsteller, mit großem Erfolg. *Der geheime Bericht über den Dichter Goethe* ist sein erstes Buch, das ins Arabische übersetzt wurde.

Sprecherin 1 **Uwe-Michael Gutzschhahn** ist 1952 geboren. Er stammt aus dem Rheinland. In Bochum hat er Germanistik studiert und über den Lyriker Christoph Meckel (geb. 1938) promoviert. Gutzschhahn wurde als Verfasser von Kinder- und Jugendbüchern bekannt und lebt heute in München. Doch nun zu unserem Buch:

Sprecherin 2 **Der geheime Bericht über den Dichter Goethe, der eine Prüfung auf einer arabischen Insel bestand.**¹

Sprecherin 1 *Der geheime Bericht* ist in eine Rahmenhandlung eingebettet. Sie spielt im ausgehenden 19. Jahrhundert. Der Kampf um die Erschließung der neu entdeckten Ölvorkommen am Persischen Golf wird mit harten Bandagen geführt. Vor allem

¹ Rafik Schami/Uwe-Michael Gutzschhahn: *Der geheime Bericht über den Dichter Goethe*; dtv 62068. 9. Aufl. 2015

die Briten zeigen großes Interesse daran. Lord Curzon, der britische Generalgouverneur für Indien², sieht in der Golf-Region

Sprecherin 2 einen *englischen Binnensee* (18).

Sprecherin 1 Es gibt aber auch starke Kräfte, die sich dem britischen Imperialismus entgegenstellen.

Sprecherin 2 Die Geschichte beginnt im Mai 1890. Gegner der englischen Machtgölüste kapern ein Transportschiff, das *unter dem Deckmantel des Handels mit Olivenöl und Datteln die Freunde Englands mit Waffen beliefert* (11). Sie töten die ganze Besatzung. Nur eine deutsche Adlige, Fürstin Martha von Suttner, überlebt das Massaker, zusammen mit ihrem zehnjährigen Sohn Thomas. Frau von Suttner³ ist mit einem englischen Lord unglücklich verheiratet. Die beiden sind Gäste auf besagtem Handelsschiff und auf der Rückreise nach Indien, wo Marthas Gatte das britische Weltreich repräsentiert. Mutter und Sohn gelingt die Flucht auf eine Insel namens Hulm. Vom dortigen Sultan werden sie freundlich aufgenommen. Im Persischen Golf gibt es viele Inseln, aber eine mit diesem Namen wird man auf einer Karte vergeblich suchen.

Sprecherin 1 Die Insel Hulm ist eine Fiktion des Erzählers.

Sprecherin 2 Man muss sie sich in der Nähe von Kuwait und Bahrain vorstellen. Es ist ein Musterstaat inmitten der muslimischen Welt. Frauen und Männer sind dort rechtlich gleichgestellt.

Sprecherin 1 Martha von Suttner wird die Erzieherin des Kronprinzen Hakim. Sie heiratet einen Beamten des Inselstaats. Ihr Sohn Thomas, der die Prinzenwürde und den arabischen Namen Tuma bekommt, wird zum „Bruder“ Hakims. Als der alte Sultan stirbt, übernimmt Kronprinz Hakim die Macht. Ihm ist klar, dass der Niedergang des osmanischen Reichs und die Machtübernahme durch die Engländer nicht mehr aufzuhalten sind.

Sprecherin 2 Hakims Konzept zur Rettung seiner Insel ist einfach:

Sprecherin 1 Man muss die eigenen Werte verteidigen und sich gleichzeitig gegenüber Europa öffnen. Nur wer die Kultur anderer Völker kenne und schätze, könne seine eigene Kultur bewahren. Von Martha, seiner deutschen Erzieherin, hat Hakim die Meinung übernommen, dass man die Kultur eines Volkes am besten über seine Dichtung kennenlerne. Also schickt er Botschafter in zehn europäische Länder. Sie sollen deren Literatur studieren.

Sprecherin 2 Prinz Tuma reist nach Berlin. Ein Jahr später kommt er zurück und bringt bergeweise deutsche Bücher mit. Auch die anderen Botschafter waren nicht untätig. Nun soll eine Kommission aus vier Frauen und acht Männern prüfen, welche Werke und Autoren für die Bewohner der Insel Hulm von Bedeutung sein könnten. Tuma liebt Heine, Nietzsche, Schopenhauer – und vor allem Goethe. Er bekommt acht Nächte Zeit, relevante Werke des deutschen Klassikers vorzustellen. Eine Bedingung muss er beachten:

Sprecherin 1 Es darf nicht langweilig werden.

² 1859 – 1925. Curzon war 1919 bis 1924 Außenminister Großbritanniens

³ Die Frauenrechtlerin Bertha von Suttner (1843 bis 1914) könnte ihre Mutter sein.

Sprecherin 2 Aber das kann nur gelingen, wenn die Texte einen Bezug zur arabischen Literatur haben. Gilt das für das erste vorgestellte Werk, den *Werther*?

Sprecherin 1 Erste Nacht: Die Leiden des jungen Werthers

Tuma Dieser Roman machte den jungen Dichter über Nacht berühmt. *Es geht darin um die Suche nach der absoluten Liebe, für die es keine Erfüllung gibt.*

Sultan *Bei Gott, Goethes Herz schlägt ja orientalisches, denn die Hälfte unserer Dichtung berichtet von unerfüllter Liebe. Denkt nur an Qais und Leila, die durch die Geschichte ‚Leila und Madschunn‘ berühmt wurden. Hier wurde die Liebe verhindert, weil Qais zu laut die Schönheit seiner Angebeteten pries. Das betrachtete ihr Vater als Schande und verheiratete sie mit einem anderen. Daraufhin verlor Qais den Verstand und zog, seine Geliebte besingend, herum, bis er elendig starb. Irgendwann wusste man seinen Namen nicht mehr und nannte ihn nur noch Madschunn, den Verrückten der Leila. (27)*

Tuma *Goethe hat mit diesem Roman eine Geschichte geschaffen, die die Seele berührte und zugleich die Köpfe verwirrte. Sie wirkte wie ein Paukenschlag, mit dem Goethe die zeitgenössische Gesellschaft aufrüttelte, die selbstzufrieden an den Fortschritt durch die Vernunft glaubte und alle überbordenden Gefühle ungläubig in ihre Schranken verwies. Wie immer in solchen Fällen war es die Jugend, die gegen die Väter rebellierte. Ihr kam Goethes Roman gerade recht, denn er ist die Geschichte einer grenzenlosen, absoluten Liebe, die keine gesellschaftlichen Bedingungen anerkennt, sondern einzig der Stimme des Herzens folgt. (29)*

Sprecherin 1 Der Roman ist 1774 erschienen und besteht fast nur aus Briefen, die Werther an einen gewissen Wilhelm schreibt. Ihm schüttet er sein Herz aus.

Goethe 1 *Ich habe allerlei Bekanntschaft gemacht, Gesellschaft habe ich noch keine gefunden. [...] Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden. O Bestimmung des Menschen!*

Tuma *Werther bespöttelt die halbherzigen Gefühle der bürgerlichen Gesellschaft und verwendet dabei deren eigene Worte:*

Goethe 1 *Feiner junger Herr! Lieben ist menschlich, nur müßt Ihr menschlich lieben! Teilet Eure Stunden ein, die einen zur Arbeit, und die Erholungsstunden widmet Eurem Mädchen. Berechnet Euer Vermögen, und was Euch von Eurer Notdurft übrig bleibt, davon verwehrt ich Euch nicht, ihr ein Geschenk, nur nicht zu oft, zu machen, etwa zu ihrem Geburts- und Namenstage.*

Tuma *Werther löst sich mit der Zeit von allen Bindungen an seine Vergangenheit:*

Goethe 1 *Du fragst, ob du mir meine Bücher schicken sollst? Lieber, ich bitte dich um Gottes willen, laß mir sie vom Halse! Ich will nicht mehr geleitet, ermuntert, angefeuert sein, braust dieses Herz doch genug aus sich selbst [...] Ich kehre in mich selbst zurück und finde eine Welt.*

Tuma *Die schwärmerischen Gefühle Werthers finden schließlich ihr Ziel in Lotte, der Tochter des fürstlichen Amtmanns. Die versorgt nach dem Tod der Mutter mit ihren*

sechzehn Jahren beherzt die elf jüngeren Geschwister, so wie sie es der Sterbenden auf dem Totenbett versprochen hat. Der gefühlsbetonte, ziel- und orientierungslose Werther verliebt sich also ausgerechnet in ein Mädchen, das das genaue Gegenteil von ihm selbst ist, ein Mensch der Tat. Lotte ist zudem schon vergeben an Albert, ...

Goethe 1 ... einen sehr braven Mann, der weggereist ist, seine Sachen in Ordnung zu bringen, weil sein Vater gestorben ist, und sich um eine ansehnliche Versorgung zu bewerben.

Tuma Sechs Wochen dauert die schöne gemeinsame Zeit: Dann kehrt Albert zurück, und Werther beschließt schweren Herzens zu gehen.

Goethe 1 so wär's unerträglich, ihn vor meinem Angesicht im Besitz so vieler Vollkommenheit zu sehen. – Besitz! – genug, Wilhelm, der Bräutigam ist da! Ein braver, lieber Mann, dem man gut sein muß. Glücklicherweise war ich nicht beim Empfange!

Tuma Im Grunde weiß Werther schon genau, dass es für ihn keinen Weg mehr gibt, die Liebe seines Lebens noch zu gewinnen. Andererseits meint er, er habe ein Recht auf Lotte, er sei besser für sie als Albrecht.

Goethe 1 Ich leide viel, denn ich habe verloren, was meines Lebens einzige Wonne war, die heilige, belebende Kraft, mit der ich Welten um mich schuf; sie ist dahin.

Und, darf ich es sagen? Warum nicht, Wilhelm? Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm! O er ist nicht der Mensch, die Wünsche dieses Herzens alle zu füllen. Ein gewisser Mangel an Fühlbarkeit, ein Mangel – nimm es, wie du willst.

Ich begreife manchmal nicht, wie sie ein anderer lieb haben kann, lieb haben darf, da ich sie so ganz allein, so innig, so voll liebe, nichts anders kenne, noch weiß, noch habe als sie!

Tuma Schon lange beschäftigen Werther Gedanken an den Tod. [...] Seine unerfüllte Liebe macht ihm das Weiterleben unmöglich. Nur der Tod kann ihn befreien und von den Qualen seiner Liebe erlösen. Am Ende bittet er Albert um seine Pistolen. Der gibt

Sprecherin 1 ... sinnigerweise ...

Tuma Lotte den Auftrag, die Pistolen auszuhändigen. Am Ende erschießt er sich.

Sprecherin 1 Nach dem Referat über die Leiden des jungen Werthers tagt die Kommission. Zwar hätte sie gerne einen tatkräftigeren Menschen ...

Goethe 1 - Werther

Nein, nein, nein, nein! Es ist nicht hinnehmbar! Verzeihen Sie, verehrte Literaturfreunde, dass ich die Darbietung von dem Ort aus, an dem ich mich jetzt aufhalte, unterbreche: Ich kann nicht anders! Da hat der Prinz Tuma ja die göttliche Lotte recht treffend gezeichnet, aber ich! Ich sei „ziel- und orientierungslos“, ohne jede Tatkraft? Empörend! Was ist die Wahrheit? Ich habe die diplomatische Laufbahn eingeschlagen, und der Gesandte, dem ich zuarbeitete, hat mir, auch wenn dem Pedanten meine Schriftsätze etwas zu genial waren, eine große Zukunft vorausgesagt! Aber dann kam der Absturz: Was ist passiert? Ich wurde aus einer großen Gesellschaft gewiesen. Hinausgeworfen! Und warum? Weil ich nicht von Adel bin. In unserer Gesellschaft macht nicht das Genie den Mann, sondern die Geburt! Das warf mich aus der Bahn, ich hatte nichts mehr als diese hoffnungslose Liebe, und das Ende kennen Sie ja. Hätte ich in einer Gesellschaft gelebt wie der Ihren – Sie ahnen ja gar nicht, wie hoch ich aufgestiegen wäre! Zielloos? Empörend! Nein, nein, nein, ...

Sprecherin 1 Nach diesem überraschenden Einwurf aus dem Jenseits zurück zum Statement der Kommission. Zwar hätte sie gerne einen tatkräftigeren Menschen ken-

nen gelernt, aber sie würdigt die absolute Liebe, der sich Werther verschrieben hat. Der Sultan fasst das Ergebnis zusammen:

Sultan *Einem Dichter, der uns so tiefen Einblick in die Seele eines außergewöhnlichen Menschen gibt, wollen wir gern weiter unser Ohr leihen.*

Sprecherin 2 Also darf Tuma in der folgenden Nacht einen weiteren Roman des Dichters Goethe vorstellen:

Sprecherin 1 **Zweite Nacht: Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre**

Sprecherin 2 Der *Wilhelm Meister* ist in zwei Teilen erschienen, 1796 wurden die *Lehrjahre* veröffentlicht, die *Wanderjahre* erst 1821. Es ist ein Bildungsroman. Das wird an folgendem oft zitierten Auszug deutlich:

Goethe 2 *Die meisten Menschen, selbst die vorzüglichen, sind nur beschränkt; jeder schätzt gewisse Eigenschaften an sich und andern; nur die begünstigt er, nur die will er ausgebildet wissen. ... Von dem geringsten tierischen Handwerkstrieb bis zur höchsten Ausübung der geistigsten Kunst, vom Lallen und Jauchzen des Kindes bis zur trefflichsten Äußerung des Redners und Sängers, vom ersten Balgen der Knaben bis zu den ungeheuren Anstalten, wodurch Länder erhalten und erobert werden, vom leichtesten Wohlwollen und der flüchtigsten Liebe bis zur heftigsten Leidenschaft und zum ernstesten Bunde, von dem reinsten Gefühl der sinnlichen Gegenwart bis zu den leisesten Ahnungen und Hoffnungen der entferntesten geistigen Zukunft, alles das und weit mehr liegt im Menschen und muß ausgebildet werden; aber nicht in einem, sondern in vielen. Jede Anlage ist wichtig, und sie muß entwickelt werden. Wenn einer nur das Schöne, der andere nur das Nützliche befördert, so machen beide zusammen erst einen Menschen aus. Das Nützliche befördert sich selbst, denn die Menge bringt es hervor, und alle können's nicht entbehren; das Schöne muß befördert werden, denn wenige stellen's dar, und viele bedürfen's*

Tuma *Wilhelm Meister* ist jung und sentimental, als wir ihn kennen lernen. Seine große Leidenschaft ist das Theater – die Bühne, die Stücke, und vor allem auch die Schauspieler. Eine der Künstlerinnen, mit Namen Mariane, liebt und verehrt er. Abend für Abend wartet er auf sie, bis sie aus dem Theater kommt. Sein Vater darf nicht wissen, dass er mit ihr die Nächte verbringt. Der ist ein kühler Geschäftsmann, der ein kleines Imperium aufgebaut hat und dessen Handelsbeziehungen sich zu seinem Stolz weit in die Lande hinaus erstrecken. Die Kunst hat in seinem Leben keinen Platz, weil man mit ihr – das ist sein einziger Maßstab – kein Geld verdienen kann. Das fordert Wilhelms Widerstand gegen den Vater heraus. Wilhelm ist anders. Seit er als Kind ein Puppenspiel gesehen hat, versucht er, so gut er es versteht, selbst Theater zu spielen. [...]

Was für Werther die Liebe zu Lotte ist, ist für Wilhelm die totale Besessenheit vom Theater, deren wunderbare Verkörperung Marianne ist. Als er aber feststellt, dass er nicht ihr einziger Liebhaber ist, ist er entsetzt und gekränkt. Er verlässt sie, ohne zu wissen, dass sie ein Kind von ihm erwartet. Marianne verzweifelt; allein und verlassen stirbt sie.

Wilhelm geht im Auftrag des Vaters auf Geschäftsreise, verschleudert aber dessen Geld und frönt weiter der Theaterleidenschaft. Er schließt sich einer verwahrlosten

Theatergruppe an. Die wird überfallen und all ihrer Habe beraubt. Wilhelm wird von einer geheimnisvollen Amazone gerettet. Bei einer Gauklertruppe, die im Ort auftritt, entdeckt Wilhelm ein Kind, halb Junge, halb Mädchen, ein wundersam südländisches Geschöpf, das sein Mitleid weckt. Er kauft es dem Gaukler ab. Das Kind heißt Mignon. Wilhelm kümmert sich um sie.

Sprecherin 2 Zu Wilhelms „Familie“ gehört neben Mignon auch noch ein blinder Harfenspieler, mit dem sie zusammen unterwegs war. Als die Schauspielgruppe in einem nahen Schloss einen Auftritt hat, erfährt Wilhelm von William Shakespeare und dessen großer Tragödie *Hamlet*. Er ist fasziniert von dem Stück und will es unbedingt auf die Bühne bringen – mit sich selbst in der Hauptrolle.

Sprecherin 1 Unterstützt wird er bei diesem Vorhaben von dem Theatermann Serlo.

Sprecherin 2 Dessen Schwester Aurelie spielt im *Hamlet* die Ophelia. Wie schon Wilhelms Marianne ist auch Aurelie eine Verlassene.

Sprecherin 1 Zu ihrer Begleitung gehört der Knabe Felix.

Sprecherin 2 Alle halten ihn für ihren unehelichen Sohn. Mitten in der Nacht, kurz nach der *Hamlet*-Premiere, brennt das Theater ab. Wilhelm rettet den Knaben Felix vor dem Feuer und aus den Händen des geistig verwirrten Harfenspielers, der den Knaben offenbar umbringen wollte. Aurelie stirbt wenig später an den psychischen Folgen ihrer unglücklichen Liebe. Wilhelm nimmt Felix zu sich und verlässt die Theatergruppe.

Sprecherin 1 Danach lernt Wilhelm die sogenannte Turmgesellschaft kennen, eine Freimaurer-Loge, mit deren Menschenbild er sich vertraut macht. Tuma fasst deren Konzept so zusammen:

Tuma *Die Idee der Turmgesellschaft ist es, sich in der Gesellschaft zu engagieren und die sozialen Unterschiede auszugleichen. In dieses Leben versucht sich nun Wilhelm zu integrieren. Auch er will ein für das Gemeinwohl tätiger Mensch werden. Diese Bemühungen sind Thema des zweiten Buchs von Wilhelm Meister, den ‚Wanderjahren‘.*

Sprecherin 2 Alle Zum Schluss erzählt Tuma der Kommission auf deren Wunsch die merkwürdigen Geschichten von Mignon und Felix zu Ende. Die zwitterhafte Mignon stammt aus Italien. In ihren Liedern besingt sie die Sehnsucht nach ihrer südlichen Heimat. Darin spiegelt sich auch Goethes Italien-Begeisterung:

Goethe 2

*Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühen,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir,
O mein Geliebter, ziehn.*

*Kennst du das Haus? Auf Sälen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:*

*Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir,
O mein Beschützer, ziehn.*

*Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl? Dahin!
Dahin geht unser Weg!
O Vater, laß uns ziehn!*

Sprecherin 2 Mignon liebt Wilhelm, aber der merkt es nicht. Sie ist die Frucht einer inzestuösen Beziehung, also „in Sünde“ geboren. Der Harfenspieler ist ihr Vater. Mignon stirbt unglücklich und verzweifelt im Kreis der Turmgesellschaft. Und Felix? Er ist der Sohn Wilhelms, das Kind, das Marianna kurz vor ihrem Tod geboren hat.

Sprecherin 1 Die Kommission diskutiert diesen philosophischen Roman und seine merkwürdigen Geschichten kontrovers, aber der Sultan zieht eine positive Bilanz:

Sultan *Mir erscheint der Roman wie ein gewaltiges Schauspiel über Glück und Unglück, Liebe und Verrat, aber vor allem über den Weg der Wahrheit. Goethe zeigt, dass der Weg, den man wählt, manchmal durch die Sümpfe des Irrtums führt.*

Sprecherin 2 Nicht um die Wahrheit, sondern um das Lügen geht es im dritten Werk.

Sprecherin 1 **Dritte Nacht: Reineke Fuchs**

Sprecherin 2 Das Versepos ist 1794 zum ersten Mal veröffentlicht worden. Es ist in jener Zeit entstanden, als die Französische Revolution in die Krise geriet. Allein 1794 wurden 1300 Menschen hingerichtet.

Tuma *Verehrte Damen und Herren, Goethe war bereits als Kind mit dem Stoff der Geschichte vertraut. Er nahm eine Fassung des Dichters Gottsched (1700 – 1766) und schrieb innerhalb von drei Monaten einen ersten eigenen Entwurf in zwölf Gesängen. Was war neu an seiner Version? Der Fuchs war in allen früheren Fassungen der absolut charakterlose Verbrecher. Goethe drehte die Verhältnisse ein wenig um und stellte alle Tiere gegen ihn. Der Fuchs durchschaut die List der Macht und wendet sie gegen seine Feinde. Das zeigt sich gleich in den ersten Versen:*

Goethe 3

*Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen! es grünt und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken
Übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.
Nobel, der König, versammelt den Hof; und seine Vasallen
Eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen
Viele stolze Gesellen von allen Seiten und Enden,
Lütke, der Kranich, und Markart, der Häher, und alle die Besten.
Denn der König gedenkt mit allen seinen Baronen
Hof zu halten in Feier und Pracht; er läßt sie berufen
Alle miteinander, so gut die Großen als Kleinen.*

*Niemand sollte fehlen! und dennoch fehlte der Eine,
Reineke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels
Halben des Hofes sich enthielt. So scheuet das böse Gewissen
Licht und Tag, es scheute der Fuchs die versammelten Herren.
Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt,
Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders, verschont' er.
Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage; von allen
Seinen Vettern und Gönnern, von allen Freunden begleitet,
Trat er vor den König und sprach die gerichtlichen Worte:
Gnädigster König und Herr! vernehmet meine Beschwerden.*

Tuma Goethes Fabel verband Witz und Poesie und verzichtete auf Predigt. Schon die Wahl des sechshebigen Hexameters als Versform für eine Fabel war ungewöhnlich. Sie wurde im antiken Griechenland (bei Homer) zum Ruhme von Heldentaten gebraucht. Nun aber setzte sie Goethe für einen schelmischen Fuchs ein. Das war mehr als witzig, das war fast eine Provokation. Es war ein Werk, das politisch Stellung bezog. Es zeigte nicht nur den Betrug der [Französischen] Revolution am Volk, sondern klagte auch allgemein die Gier von Regierungen an.

Sprecherin 1 Der Löwe schickt Braun, den Bären, und Hinze, den Kater, aus, um den Fuchs an den Hof zu holen, aber ohne Erfolg. Erst Grimbart, dem Dachs, gelingt es, Reineke zum Kommen zu bewegen. Am Hof klagen ihn viele an. Man verurteilt ihn zum Tode. Um seinen Kopf zu retten, greift Reineke zu einer letzten List. In einer großen Rede spricht er, schon am Galgen stehend, von einem bedeutenden Schatz, über den er verfüge.

Sprecherin 2 Es ist eine etwas verworrene Rede, aber sie verfehlt ihre Wirkung nicht:

Goethe 3

*Heimlich nährt ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,
Von dem Silber und Golde, das ich an sicherer Stätte
Heimlich verwahre; des hab ich genug. Es schafft mir wahrhaftig
Ihn kein Wagen hinweg, und wenn er siebenmal führe.
Und es horchte der König, da von dem Schatze gesagt ward,
Neigte sich vor und sprach: Von wannen ist er Euch kommen?
Saget an! ich meine den Schatz. Und Reineke sagte:
Dieses Geheimnis verhehl ich Euch nicht, was könnt es mir helfen?
Denn ich nehme nichts mit von diesen köstlichen Dingen.
Aber wie Ihr befiehlt, will ich Euch alles erzählen,
Denn es muß nun einmal heraus; um Liebes und Leides
Möcht ich wahrhaftig das große Geheimnis nicht länger verhehlen:
Denn der Schatz war gestohlen. Es hatten sich viele verschworen,
Euch, Herr König, zu morden, und wurde zur selbigen Stunde
Nicht der Schatz mit Klugheit entwendet, so war es geschehen.
Merket es, gnädiger Herr! denn Euer Leben und Wohlfahrt
Hing an dem Schatz. Und daß man ihn stahl, das brachte denn leider
Meinen eigenen Vater in große Nöten, es bracht ihn
Frühe zur traurigen Fahrt, vielleicht zu ewigem Schaden;
Aber, gnädiger Herr, zu Eurem Nutzen geschah es!*

*Und die Königin hörte bestürzt die gräßliche Rede,
Das verworrne Geheimnis von ihres Gemahles Ermordung,
Von dem Verrat, vom Schatz, und was er alles gesprochen.
Ich vermahn Euch, Reineke, rief sie: bedenket! Die lange
Heimfahrt steht Euch bevor, entladet reuig die Seele;
Saget die lautere Wahrheit und redet mir deutlich vom Morde.
Und der König setzte hinzu: ein jeglicher schweige!
Reineke komme nun wieder herab und trete mir näher;
Denn es betrifft die Sache mich selbst, damit ich sie höre.
Reineke, der es vernahm, stand wieder getröstet, die Leiter
Stieg er zum großen Verdruß der Feindlichgesinnten herunter;
Und er nahte sich gleich dem König und seiner Gemahlin,
Die ihn eifrig befragten, wie diese Geschichte begegnet*

Sprecherin 1 Der Schatz, behauptet Reineke, hänge eng mit einer Verschwörung gegen den König zusammen. Er sei irgendwo in Flandern versteckt. Als der Löwe verlangt, Reineke Fuchs solle ihn zu dem Schatz führen, verweist der auf ein Gelöbnis, nämlich nach Rom zu pilgern, um dort von jenem Bann befreit zu werden, der auf ihm laste. Er sei also unabhkömmlich. Das wird merkwürdigerweise akzeptiert.

Tuma *Damit war der Hals erst einmal aus der Schlinge. Reineke wurde rehabilitiert, und seine Feinde wurden ins Gefängnis geworfen. Statt nun aber, wie er es versprochen hatte, nach Rom zum Papst zu pilgern, um sich dort von seinen Sünden und dem Bann befreien zu lassen, ging er einfach nach Hause. Den zwei Tieren, die ihn auf der Reise nach Rom begleiten sollten, dem Hasen und dem Widder, erging es übel. Dem Hasen zerbeißt Reineke die Kehle, den Widder schickt er mit einer Tasche, in der des Hasen Kopf liegt, zum König. Der wusste nun, dass ihn der Fuchs betrogen hatte, und geriet außer sich vor Zorn.*

Alle Tiere hetzten nun auf Befehl des Königs hinter dem Fuchs her. Doch der überlistete sie immer wieder, konnte sich am Hof abermals verteidigen und, unterstützt von der Löwin, seinen Hals wiederholt aus der Schlinge ziehen. Isegrim forderte den Fuchs zum Zweikampf auf und verlor ihn auf demütigende Weise. Der Löwe, der von der Klugheit des Fuchses profitieren wollte, ernannte Reineke zum Reichskanzler.

Sprecherin 2 Was man mit Lügen alles erreichen kann!

Sprecherin 1 In der vierten Nacht stellt Prinz Tuma einige Balladen Goethes vor: den Zauberlehrling, den König in Thule, den Erlkönig. Da diese Texte viele von Ihnen kennen dürften, können wir auf sie verzichten. Vom *Faust*, der in der nächsten dran ist, hören wir nur Auszüge aus dem Eingangsprolog.

Sprecherin 2 **Fünfte Nacht: Faust**

Sprecherin 1 Faust sitzt in der Osternacht in seinem Studierzimmer:

Goethe 4

*Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!*

*Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum –
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen,
Und tu nicht mehr in Worten kramen.
Weh! steck ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht! [...]
Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgibt in Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp und Totenbein.*

Sprecherin 1 Wie die Geschichte weitergeht, wissen Sie. Faust schließt einen Pakt mit dem Teufel, er wird verjüngt, schwängert Gretchen und verlässt sie.

Sprecherin2 In der sechsten Nacht geht es wieder um einen Roman

Sprecherin 1 **Sechste Nacht: Die Wahlverwandtschaften**

Sprecherin2 Dieser Roman ist keine Dreiecks-, sondern eine Vierecksgeschichte. Das nicht mehr ganz junge Ehepaar Eduard und Charlotte trennt sich. Beide gehen eine neue Beziehung ein, Eduard mit der jungen Ottilie, Charlotte, eher zögerlich, mit ei-

nem Hauptmann. Die Trennung und neue Verbindung von Menschen werden von Goethe als eine Art chemischer Prozess gedeutet:

Goethe 5 *Diejenigen Naturen, die sich beim Zusammentreffen einander schnell ergreifen und wechselseitig bestimmen, nennen wir verwandt. An den Alkalien und Säuren, die, obgleich einander entgegengesetzt und vielleicht eben deswegen, weil sie einander entgegengesetzt sind, sich am entschiedensten suchen und fassen, sich modifizieren und zusammen einen neuen Körper bilden, ist diese Verwandtschaft auffallend genug. Gedenken wir nur des Kalks, der zu allen Säuren eine große Neigung, eine entschiedene Vereinigungslust äußert! Sobald unser chemisches Kabinett ankommt, wollen wir Sie verschiedene Versuche sehen lassen, die sehr unterhaltend sind und einen bessern Begriff geben als Worte, Namen und Kunstausdrücke ...was wir Kalkstein nennen, ist eine mehr oder weniger reine Kalkerde, innig mit einer zarten Säure verbunden, die uns in Luftform bekannt geworden ist. Bringt man ein Stück solchen Steines in verdünnte Schwefelsäure, so ergreift diese den Kalk und erscheint mit ihm als Gips; jene zarte, luftige Säure hingegen entflieht. Hier ist eine Trennung, eine neue Zusammensetzung entstanden, und man glaubt sich nun mehr berechtigt, sogar das Wort Wahlverwandtschaft anzuwenden, weil es wirklich aussieht, als wenn ein Verhältnis dem andern vorgezogen, eins vor dem andern erwählt würde.*

Sprecherin 2 Die Geschichte der Wahlverwandten können Sie bei Goethe nachlesen. Es gibt auch eine Verfilmung des Romans.

Sprecherin 1 Die *Farbenlehre*, die in der folgenden Nacht vorgestellt wird, überspringen wir. Gehen wir nun über zum letzten Werk:

Sprecherin 2 **Achte Nacht: Der west-östliche Divan**

Tuma *Schon aus meinen früheren Vorträgen habt ihr erfahren, wie sehr Goethe den Austausch mit anderen Kulturen geschätzt hat. In keinem seiner Werke aber hat er ihn so konsequent in die Tat umgesetzt wie im „West-östlichen Divan“, in dem er versuchte, das Denken und Fühlen des Orients und seiner Lyrik ganz aufzunehmen. Wir wollen mit einem Gedicht beginnen, das Goethe unter dem Titel „Talismane“ in seinen „Divan“ eintrug:*

Goethe 6 W

*Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Okzident!
Nord- und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.
Er, der einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte.
Sei von seinen hundert Namen
Dieser hochgelobet! Amen.
Mich verwirren will das Irren;
Doch du weißt mich zu entwirren.
Wenn ich handle, wenn ich dichte,
Gib du meinem Weg die Richte.*

Tuma *Im „Divan“ finden sich Gedichte der unterschiedlichsten Art, zum Beispiel Liebesgedichte, Gedichte über das Dichten, Sprüche und Weisheiten. Doch alle stehen*

unter dem Einfluss der orientalischen Poesie. Um euch die Verschiedenartigkeit ein bisschen vorzuführen, hier zwei Beispiele:

Goethe 6 F

Geständnis

*Was ist schwer zu verbergen? Das Feuer!
Denn bei Tage verrät's der Rauch,
Bei Nacht die Flamme, das Ungeheuer.
Ferner ist schwer zu verbergen auch
Die Liebe; noch so stille gehegt,
Sie doch gar leicht aus den Augen schlägt.
Am schwersten zu bergen ist ein Gedicht;
Man stellt es unter'n Scheffel nicht.
Hat es der Dichter frisch gesungen,
So ist er ganz davon durchdrungen.
Hat er es zierlich nett geschrieben,
Will er, die ganze Welt soll's lieben.
Er liest es jedem froh und laut,
Ob es uns quält, ob es erbaut.*

Fünf Dinge

*Fünf Dinge bringen fünfe nicht hervor,
Du, dieser Lehre öffne du dein Ohr:
Der stolzen Brust wird Freundschaft nicht entsprossen;
Unhöflich sind der Niedrigkeit Genossen;
Ein Bösewicht gelangt zu keiner Größe;
Der Neidische erbarmt sich nicht der Blöße;
Der Lügner hofft vergeblich Treu und Glauben;
Das halte fest, und niemand laß dir's rauben.*

Tuma Und hier noch ein Gedicht aus dem Nachlass Goethes, das auch zum „Divan“ gehört und das mich, den Wanderer zwischen Orient und Okzident, ganz besonders bewegt hat:

Goethe 6 W

Zum Divan

*Wer sich selbst und Andre kennt,
Wird auch hier erkennen:
Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen.
Sinnig zwischen beiden Welten
Sich zu wiegen lass' ich gelten;
Also zwischen Ost und Westen
Sich bewegen, sei's zum Besten!*

Sprecherin 2 Wir dürfen annehmen, dass sich auch Rafik Schami als *Wanderer zwischen Orient und Okzident* sieht. Sein *Geheimer Bericht* lässt sich auch lesen als Beitrag zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen dem Nahen Osten und Europa.

Tuma Goethe wollte die Enge Europas hinter sich lassen und sich dem erschreckenden neuen Geist, der auch in Deutschland wütete, entziehen, Dabei fühlte er sich dem Propheten Mohammed und dessen Auswanderung nach Mekka ganz verwandt. Auch

Goethe hoffte, zu neuer geistiger Kraft zu gelangen, aber jetzt lasse ich ihn lieber selber sprechen:

Goethe 6 F

Hegire (Hedschra)

*Nord und West und Süd zersplittern,
Throne bersten, Reiche zittern,
Flüchte du, im reinen Osten
Patriarchenluft zu kosten,
Unter Lieben, Trinken, Singen
Soll dich Chisers Quell verjüngen.*

*Dort, im Reinen und im Rechten,
Will ich menschlichen Geschlechtern
In des Ursprungs Tiefe dringen,
Wo sie noch von Gott empfangen
Himmelslehr in Erdesprachen
Und sich nicht den Kopf zerbrachen.*

*Wo sie Väter hoch verehrten,
Jeden fremden Dienst verwehrten;
Will mich freun der Jugendschranke:
Glaube weit, eng der Gedanke,
Wie das Wort so wichtig dort war,
Weil es ein gesprochen Wort war.*

*Will mich unter Hirten mischen,
An Oasen mich erfrischen,
Wenn mit Karawanen wandle,
Schal, Kaffee und Moschus handle;
Jeden Pfad will ich betreten
Von der Wüste zu den Städten.*

*Bösen Felsweg auf und nieder
Trösten, Hafis, deine Lieder,
Wenn der Führer mit Entzücken
Von des Maultiers hohem Rücken
Singt, die Sterne zu erwecken
Und die Räuber zu erschrecken.*

*Will in Bädern und in Schenken,
Heil'ger Hafis, dein gedenken,
Wenn den Schleier Liebchen lüftet,
Schüttelnd Ambralocken düftet.
Ja, des Dichters Liebeflüstern
Mache selbst die Huris lüstern.*

*Wolltet ihr ihm dies beneiden
Oder etwa gar verleiden,
Wisset nur, daß Dichterworte
Um des Paradieses Pforte
Immer leise klopfend schweben,
Sich erbittend ew'ges Leben.*

Sprecherin 2 Das ist zum einen ein Lobpreis der orientalischen Welt, zum andern aber auch der Dichtung, die alle nationalen und kulturellen Gegensätze überwindet.

Sprecherin 1 Khwāja Shams-ud-Dīn Muḥammad Ḥāfeẓ-e Shīrāzī nennt man kurz Hafis. Schon als Knabe konnte er den ganzen Koran auswendig. Er ist ein persischer Dichter des 14. Jahrhunderts. Goethe lernte ihn im Alter von 65 Jahren kennen, also etwa 1815. Im *Divan* hat er ihm ein Denkmal gesetzt.

Sprecherin 2 Prinz Tuma hat die Kommission im Haus der Weisheit von der Bedeutung Goethes überzeugt. Man beschließt, seine Werke ins Arabische zu übersetzen und in den Schulen zu behandeln. Dort werden auch noch andere Dichter aus Ost und West vorgestellt.

Sprecherin 1 Der Sultan investiert viel Öl-Geld in diese Institution.

Sprecherin 2 Doch dann schlägt der koloniale Kapitalismus zu. Das Interesse der Welt an den Ölvorräten des Persischen Golfs wächst. Vertreter mehrerer Nationen wollen den Sultan bewegen, ihnen die Schürfrechte für die Vorräte unter der Insel Hulm zu überlassen. Doch Hakim lehnt das immer wieder ab.

Sprecherin 1 Er will die Einnahmen aus dem Öl selber nutzen.

Sprecherin 2 Als Gerüchte aufkommen, er wolle die Deutschen bei der Ölförderung zum Zug kommen lassen, entscheiden sich die Nachbarn aus Bahrain zusammen mit den Engländern die Insel Hulm zu beschließen. Dessen kleine Armee Hulms verteidigt sich tapfer, aber erfolglos. Die Hauptstadt der Insel wird in Schutt und Asche gelegt, das Haus der Weisheit und damit sein kulturelles Zentrum zerstört. Viele Einwohner kommen um, auch der Sultan und sein deutscher Freund Tuma. Nur Martha von Suttner gelingt es, wenn auch verletzt, den Bombenhagel zu überleben. Sie verlässt Hulm in Richtung Deutschland.

Sprecherin 1 Die Insel wird nun zur Bohrinsel.

Sprecherin 2 Man holt Öl der besten Qualität aus dem Wasser. Die Einwohner werden reich. Doch dann rächt sich die rücksichtslose Ausbeutung. Langsam versinkt die Insel Hulm im Meer. Sie hat, als man das Öl herauspumpte, allmählich ihren Halt verloren und ist in den Fluten des Persischen Golfs verschwunden.

Sprecherin 1 Wenn die Windverhältnisse günstig sind, kann man noch heute von Bahrain aus im Meer ein grünes Fünfeck sehen, das unter dem Wasser schimmert. Die Menschen zeigen darauf und sagen: „Da liegt Hulm.“ Der Name bedeutet auf Arabisch „Traum“.

Martha hat die letzten Jahre ihres Lebens in Hannover verbracht. 1960 stirbt sie verarmt und vergessen in einem Altersheim. In einer braunen Ledermappe lag ein Manuskript: *Der geheime Bericht über den Dichter Goethe*. Offenbar war es ihr bei der Flucht aus dem zerstörten Hulm gelungen, diesen Text aus dem Haus der Weisheit zu retten. Nur deshalb war es uns heute Abend möglich, Ihnen daraus vorzulesen.

Renate Fischer und Roland Häcker, Sindelfingen, Januar 2020.

Internet: <http://literaturklub-sindelfingen.de>